

Veröffentlichung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Spreschstunden: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
Gegen die Verwaltung gegen
Beschwerden der Billigst lesenden
Gebühren entgegen:
— Bei Beschwerden Preis-
nachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Freitag und Samstag
morgens.

Postparcassen-Nr. 286.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.80
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 5.40

Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . fl. —.65
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 2.70
Jahrespreis . . . fl. 4.95

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verkostungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 11.

Cilli, Donnerstag, 6. Februar 1902.

27. Jahrgang.

Wieder einmal die Cillier Gymnasial- frage.

Unsere Mitteilungen über die fingierte slovenische Abgeordnetenversammlung in Cilli haben in der Grazer und Wiener Presse das größte Aufsehen erregt. Die slovenischen Abgeordneten aus Steiermark hielten am Dienstag während der Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Besprechung ab, über welche folgendes Communiqué ausgegeben wurde:

„Gegenüber den Mitteilungen der Tagesblätter wird festgestellt, dass in der am 19. Jänner 1902 stattgehabten Versammlung der slovenischen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Steiermarks in Cilli auch die Frage des slovenisch-deutschen Untergymnasiums in Cilli in Erörterung gezogen und hierbei einstimmig der Beschluss gefasst wurde, jede Modalität, welche die Auflassung der genannten Anstalt zur Voraussetzung hätte, abzulehnen und auf dem Fortbestande dieses für die Befriedigung der culturellen Bedürfnisse eines sehr namhaften Theiles der steiermärkischen Slovenen unbedingt notwendigen, vom sachlichen und pädagogischen Standpunkte in jeder Hinsicht begründeten Untergymnasiums zu bestehen, wobei den Reichsrathsabgeordneten zur dringenden Pflicht gemacht wurde, nöthigenfalls zur Sicherung des aufrechten Bestandes der genannten Anstalt die äußersten Mittel in Anwendung zu bringen. Diese Anschauungen werden von allen Slovenen Steiermarks einmütig getheilt und herrscht diesbezüglich nicht die mindeste Meinungsverschiedenheit.“

Des Köhlers Liebste.

Stizze aus dem Böhmerwald von Anton Baer.

Der Tag, einer der letzten im April, geht zu Ende, schräg fallen die Sonnenstrahlen durch das Geäst der Fichten, sowie der noch laublosen Buchen, und zeichnen rothe, buschende Ringe und Flecken auf das Moos. Ein Eichhörnchen schärft sein Gebiss an den Zweigspitzen, deren eine um die andere unhörbar zur Erde fällt, eine Schwarzamsel huscht ruhelos durch das Gebüsch. In der Ferne klopft ein Specht die hohlen Bäume ab, zwei Holztauben rücken, man unterscheidet deutlich den Tauber und die Taube nach den spröderen und weicheren Lauten, mit klatschendem Flügelsschlage streben sie einander zu, endlich sind sie beisammen, in einem dicht verästelten Tannenwipfel beginnt ihr Minnespiel. Das dünne Singlied der Meisen hört sich eigentümlich an neben dem kräftigen, jubelnden Schlag des Edelstinken und dem rauhen Lied der Raben, die hoch über dem Walde ihrem Neste zueilen. Aus dem am Rande des Forstes gelegenen Dorfe aber klingt Hundegebell und der Schrei eines flügel-schlagenden Gänserichs herüber. Traumhaft verhält ein Schuss, sein Echo rollt in den Gründen nach, bis es langsam erlischt.

Ein eigentümlicher Geruch erfüllt die Luft. Dem Kenner verräth er, dass im nahen Umkreise ein Köhler seinen Meiler errichtet hat, in dem er gutes und gesundes Brennholz in die Kohlen verwandelt, deren der Schmied bedarf, um das Eisen den Menschen dienstbar zu machen, die aber auch der Goldarbeiter haben muss, glitzernden Schmuck zu schaffen.

Auf einer kleinen Dichtung, ganz in der Nähe des Waldbaches, hat der Köhler aus ungezimmerten, schwachen Stämmen eine dachartige Hütte errichtet, in der er Tag und Nacht haust. Damit der Regen nicht zu ihm dringen kann, hat er Rasenstücke

An dieser „Berichtigung“ ist etwas bemerkenswert: es wird nur mehr von einer Zusammenkunft der steirischen Abgeordneten gesprochen, während in dem ersten Communiqué von einer Zusammenkunft aller slovenischen Abgeordneten die Rede war. Nun eine solche Zusammenkunft macht vielleicht Eindruck nach außen. In Cilli aber weiß man es ganz genau, dass ein „großes politisches Ereignis“ in der Luft liegt, wenn Dr. Sernek, Verks und zwei Geistliche in den Narodni Dom gehen. Dass bei einer solchen, für den Eindruck nach außen berechneten Zusammenkunft volle „Einmütigkeit“ herrscht, ist selbstverständlich. Was aber die Stimmung und die Anschauungen des aufgekärteren Theiles der untersteirischen Slovenen anbelangt, so ist derselbe überhaupt gegen rein slovenische Mittelschulen, wie er auch für die weitgehendste Pflege des deutschen Sprachunterrichtes in der Volksschule ist. Die Marburger Clericalen sind, wie ja die „Südsteirische“ selbst zugibt, für das slovenische Gymnasium in Marburg. Es wäre aber politisch unklug von ihnen, im gegebenen Augenblicke offen für den Vorschlag Stürggh Stellung zu nehmen, weil man den Cillier Politikern das Geschäft nicht verderben darf. Sapienti sat!

Der Fall Levak.

Rann, 1. Februar 1902.

Seit den letzten Ranner Bezirksvertretungswahlen, welche unter der gütigen Beihilfe des Bezirkshauptmannes Nobile de Vistarini, die Leitung des Bezirkes Rann aus bewährten deutschen Händen in nicht ganz reine slovenische Hände

darüber gebreitet. Drinnen sieht's gar wunderbar aus. Ein paar Schütten Stroh dienen dem Mann als Lager. Aus eigenen flachen Steinen hat er sich einen Kochherd erbaut, auf dem er seine Kartoffel- oder Wassersuppe in rufgeschwärmtem Topfe bereitet und in dessen Asche er seine Erdäpfel brät. In einem mit reinen Fellen gebundenen Häfchen bewahrt er Schweinefett, an der schiefen Wand hat er einen Stab angebracht, hinter dem sein Löffel, sein Messer steckt und einige Säckchen mit Mehl, Salz und dergleichen hängen.

Draußen qualmt der Meiler aus vielen kleinen Löchern, die in mehreren Reihen und ziemlich genauen Abständen in seinen kegelförmigen Kumpf gestochen sind. Der Meiler will sorgfamer gehütet und mehr gepflegt sein denn ein verzogenes Kind. Der Köhler muss mit peinlicher Sorgfalt darüber wachen, dass nirgends in seiner Decke sich ein Loch bildet und die Luft ungehindert Freundschaft mit den glimmernden Scheitern schließen kann, sonst löst der theure Inhalt des Meilers — Holz ist ja heutzutage kostspieliger fast als Zucker — in hellen Flammen auf und verwandelt sich anstatt der zu erzielenden Kohlen in wertlose Asche. Darum kann der Köhler nicht der ungestörten Nachtruhe pflegen, sondern muss von Stunde zu Stunde nachsehen, ob nirgends die Decke des Meilers schadhaft geworden ist.

Soeben hat ihm der Köhlerlenz eine eingehende Besichtigung angedeihen lassen, dort ein neues Loch gestochen, hier eins zugemacht. Er ist ein Bursche am Ende der Zwanziger, von untersehter kräftiger Statur mit einem ehrlichen offenen Gesichte unter den flachblonden Haaren. Erst wenn er dem Beschauer den Rücken zugewendet, merkt man es, dass er ein klein wenig verwachsen ist. Er deckelt seine Pfeife ab, stopft sie von frischem, dann geht er in die Hütte, fährt mit seinen hornartig verschwielen, unempfindlichen Fingern über die glimmernden

brachten, hat man sich in politischen Kreisen die führenden Elemente der dortigen slovenischen Partei etwas genauer angesehen. Da hat es sich denn herausgestellt, dass die Macher der slovenischen nationalen Bewegung im Bezirke Rann in dem würdigen Diosturenpaare Agresch und Levak verkörpert waren.

Agresch ist Advocatenschreiber, die rechte Hand des Herrn Dr. Guido Srebren, der sich bekanntlich von dem politischen Leben vorsichtig „zurückgezogen“ hat. Agresch hat bei dem letzten Pressproceß der Ranner Sparcasse gegen die „Domovina“ an seiner bürgerlichen „Ehre“ ein bedenkliches Loch erhalten, denn es wurde ihm anlässlich dieses Proceßes, als dessen intellectuellem Urheber Agresch bezeichnet wird, aus einem militärischen Strafcertificate nachgewiesen, dass er sich während seiner militärischen Dienstleistung des Kameradschaftsdiebstahls schuldig gemacht hat. Die Parteifäule Agresch hat jedoch in den slovenischen Kreisen durch diesen Umstand, der ihn in jeder anständigen Gesellschaft ganz unmöglich machen musste, an Ansehen nichts eingebüßt. Er und Levak, den wir heute zeichnen wollen, sind nach wie vor die Vertrauensmänner der slovenischen Partei. Agresch nimmt auch bei Herrn Dr. Guido Srebren noch immer die alte Vertrauensstellung ein, vielleicht auch als „Specialist in Eigenthumsübertragungen“. Slovenische Richter und Beamte verkehren noch immer mit ihm, als gesellschaftlich ebenbürtigem, gutem Freunde und Bekannten. Für jeden anständigen Menschen ist damit nicht nur der Mein- und Dein-

Kohlen des Herdfeuers und drückt eine derselben auf den Tabak, der bald in Gluth gesetzt ist. Als er dies Geschäft vollbracht hat, schaut ein wenig ungeduldig den Weg entlang, der nach dem Dorfe führt. Die Abendsonne blendet ihn, sich gegen sie zu schüten, legt er die Hand über die Augen. Jetzt macht er eine Bewegung lebhafter Freude, dann winkt er und ruft: „Lena, kummst?“

„Halt ja, da bin ich,“ antwortete ihm eine helle Stimme, und im nächsten Augenblicke taucht ein Mädchen vor ihm auf.

In demselben mischt sich bäurisches Wesen mit städtischem, Lena bewegt sich leichter und zierlicher als sonst Landbirnen, sie ist nicht so vollkräftig wie diese, sondern von schlanker Figur. Auf ihren Wangen liegt auch nicht kräftiges Braunroth sondern leichte Blässe. Nett steht ihr das Kleid und das verschlossene Band in dem rötlich schimmernden Haare. Von Sinnlichkeit künden ihre Lippen, sie verrathen, dass sie schon so manchen, nicht harmlosen Kuß verschenkt haben.

Das versteht Lenz, der unberührte Waldmensch, dem nie noch ein Weib im Arme gelegen ist, nicht zu beurtheilen. Unbewusst aber ahnt er, dass Lena eigenartig schön ist. Und etwas weiß er ferner noch, nämlich, dass Lena fein ist, dass dies Mädchen, so wiff und schmuck, ihm bald schon als Weib zugehören wird. Vor vierzehn Tagen hat Lena ihm ihr Wort gegeben. Er hat lange um sie im Stillen mit Fähigkeit geworden, schier wie ein Hund um die Gunst seines Herrn, ja, er hat sich für sie von den Dorfburschen braun und blau schlagen lassen, die da auf der Bierbank erzählten, Lena habe, als sie noch in der Stadt in einer Fabrik beschäftigt war, gleich ihrer Mutter, ein lockeres Leben geführt und mit leichter Mühe Geld verdient. Damals ist Lenz zwischen die Bänderer dreingefahren wie der Wirbelsturm unter Jungholz — und hat wuchtige Hiebe abbekommen.

Verwechslung Agreſch ſondern auch die mit ihm fraterniſierende ſloveniſche Partei abgethan.

So bleibt alſo zur Vertretung der ſloveniſchen Partei im Ranner Bezirke nur mehr der Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Herr Andreas Leval übrig und auch er — — iſt übrig geblieben. Am letzten Donnerstag hat vor dem Bezirksgerichte Mann eine Strafverhandlung ſtattgefunden, in welcher auch Andreas Leval als dunkler Ehrenmann entlarvt wurde.

Franz Leval leitete nach dem Rücktritte des Herrn Dr. Guido Srebre als Obmannſtellvertreter die Geſchäfte der Bezirksvertretung Mann. In dieſer Thätigkeit hatte er es hauptſächlich auf den verdienſtvollen deutſchen Bezirksarmenarzt Dr. Hans Höller abgeſehen, der ſeit acht Jahren den unbemittelten Bewohnern des Bezirkes in opferwilligſter Weiſe ärztliche Hilfe geleistet hat. Dieſen Mann wollten die von Leval und Agreſch geleiteten Bezirksmachthaber aus nationalen Gründen entfernen und beſchloſſen die Aufſtellung eines neuen Bezirksarmenarztes, des Slovenen Dr. Straſchel. Der Landesausschuß hat jedoch dieſe Ernennung als ungiltig aufgehoben. Die „Abneigung“ gegen Dr. Höller zeigte ſich aber auch in anderer Weiſe. Es wurden nämlich ſeine Einnahmen als Bezirksarmenarzt ſeitens der Bezirksvertretung an die Steuerbehörde ſtatt für ein Jahr gleich für drei Jahre zuſammen angegeben, wodurch Dr. Höller in der zu hohen Beſteuerung einen namhaften Schaden erlitt und zugleich in den Geruch der Steuerhinterziehung gebracht wurde. Dieſe curioſe Steuerangabe bildete den Gegenſtand einer Gerichtsverhandlung vor dem Bezirksgerichte Mann, deren Verlauf für die größere Deffentlichkeit inſofern von Intereſſe ſein muß, als dabei Leval als vollwertiger Genoffe des Agreſch entlarvt wurde.

Aus den vom Herrn Rechtsanwalt Dr. Ernst Mravlag in der Verhandlung vorgebrachten Darlegungen ad generalia und Beweisunterlagen läßt ſich folgendes reizende Lebensbild Levals zuſammenſtellen.

In den ſiebzig Jahren war der gegenwärtige, vom Kaiſer beſtätigte Bezirksobmann Leval Commis beim Kaufmann Tiber in Gili und wurde — wie bei der Verhandlung authentiſch mitgeteilt wurde, — von einem Collegen dabei betreten, als

„Haſt wohl glaubt, ich kumm' nimmer? Aber ich kunn' nüt eher ferti wer'n daham,“ ſagt neckenden Tones das Mädchen und ſchlägt den Burschen ſcherzend auf die Hand.

Er ſchaut ſie an, lang und zärtlich, ohne eine Antwort zu geben. Es zuckt in ihm, am liebſten riſſe er das Mädchen an ſich und küſſte es todt. Aber das zu thun dünkt ihm ein Frevel, in einem zitternden Seufzer nur macht ſich ſeine Bewegung Luſt. Dieſelbe beb't noch in ſeinen Worten nach, als er ſagt: „Nüt wahr, biſt ſo gut und paßt mir a biſſel auf die Rauchtute auf, daß i zur Grundmühl geh'n und mir a Töpsel Milch hol'n kann? Ich bin glei wieder da.“

„Freili, freili,“ erwidert Vena, während er aus der Hütte mit einem Gefäße in der Hand tritt.

Er wirft ihr einen abſchiednehmenden Blick zu und ſchreitet hierauf rüſtig fürbaß den zur Mühle führenden ſchmalen Waldſteg entlang. Bald iſt er im Dunkel der Stämme verſchwunden.

Einen vor zwei Jahren in allen Städten geſungenen und gepiffenen Gaſſenhauer vor ſich hinſummend, läßt ſich Vena auf einem Baumſtrunke nieder. Mitten im Refrain verſtummt ſie.

Ach ja, wird das ein Leben werden als das Weib eines Köhlers!

Einen anderen Mann, ſo ſinniert ſie vor ſich hin, bekommt ſie nicht, das weiß ſie. Darum bleibt ihr nur dieſe eine Wahl. Wollte ſie das luſtige Leben fortführen, dem ſie ſich einſt in der Stadt hingegeben, ſo wüßte es wohl ſchnell mit ihr alle ſein, dieſe Gewiſſheit hat ſie. Aber ſterben mag ſie noch lange nicht, ſie will vom Daſein noch ein hübsch paar Jährchen haben, und darum — wird ſie Lenzen's Frau.

„Blaff, blaff,“ ſchallt's da in ihrer Nähe, und ein krummbeiniger Teckel mit freundlich täuſchlichem Geſchau wedelt vor ihr mit dem Schweife.

„Du biſt's, Walbl?“ fährt ſie erſchreckt empor. „Da iſt's Herrl wohl auch nüt weit, was?“

er gerade einen tiefen Griff in die Caſſa ſeines Chefs that, der ihn ſofort entließ. Als dem Leval dieſer „Griff“ von Herrn Dr. Mravlag vorgehalten wurde, ſchwieg er ſich aus und hat ſomit dieſes Erlebnis offenbar zugeſtanden.

Im Jahre 1875 ſehen wir Leval als Agenten der berüchtigten clericalen Verſicherungsgesellſchaft „Slovenia“ in Laibach, welche verſuchte, nachdem ſie Tausende von Spargulden armer Leute und begaunert hochgeborener Gönner verſpeißt hatte. Das Ergebnis der Thätigkeit Levals bei der „Slovenia“ war, daß er am 9. März 1875 vom Bezirksgerichte Laibach wegen Betrug zu einer Woche Arreſt verurteilt wurde. Es iſt noch nicht erwieſen, ob er dieſe Strafe ſchon abgeſeſſen hat.

Als entlaſſener Commis und abgeſtrafter Verſicherungsgagent kam Leval nach Mann, wo er ſich anfangs um milde Gaben bei Deutſchen bewarb, ſich dann das Vertrauen einer deutſchen Witwe in dem Maße erwarb, daß ſie ihn zu ihrem Manne und zum Hausbeſitzer machte. Als ſolcher entdeckte Leval ſeinen nationalen Fanatismus gegen das Deutſchthum, gegen ſeine früheren Wohlthäter, wurde von der neuen ſloveniſchen Mehrheit der Bezirksvertretung Mann zu deren Obmannſtellvertreter gewählt und von der politiſchen Behörde zur kaiſerlichen Beſtätigung vorgeschlagen, die auf Grund des von Herrn Nobile de Viſtadini ausgeſtellten Wohlverhaltenszeugniſſes auch erfolgte.

Wenn man bedenkt, daß unſere politiſchen Behörden, wenn es ſich um die Beſtätigung eines deutſchnationalen Functionärs handelt, — ſiehe Fall Langer in Magrenberg — ſein Vorleben gleichſam usque ad ovum ausforſchen und ſich in ſolchen Fällen erſtaunlich unterrichtet zeigen, ſo kann man ſeine Verwunderung kaum unterdrücken über die ſo mangelhaften Informationen, die Herr Nobile de Viſtadini über den ehemaligen Verſicherungsgagenten Leval eingeholt hat, — oder aber vielleicht über die Nachſicht, mit welcher er auf das Vorleben des heutigen kaiſerlich beſtätigten Obmannſtellvertreters der Bezirksvertretung zurückblickte.

Wir ſind ſehr geſpannt, welche Conſequenzen in politiſcher Richtung für den ehemaligen Verſicherungsgagenten der Slovenia aus den Feſtſtellungen der Gerichtsverhandlung vom 30. Jänner d. J. ſich entwickeln werden.

„Ja, — da iſt's Herrl ſchon,“ ſagt eine jugendliche Stimme, deren Beſitzer, ein junger, hübscher Mann im Jagdcostüm und hohen Samachſen — es iſt der Sohn des Oberförſters, der ſeine praktiſche Vorbereitung für die Forſt-akademie im Hauſe ſeines Vaters durchmacht — aus dem Rauche vor ihr auftaucht.

Er ſchaut um ſich und thut einen fragenden Blick. „I bin allein, Friß,“ erwiderte das Mädchen, ſeine ſtumme Frage verſtehend.

Daraufhin beugte ſich der Forſtman zu Vena nieder und küſſte ſie. Sie gibt ſeine Küſſe zurück, ſie ringt ihre Arme wie Klammern um ſeinen Nacken und drängt ihre ganze Geſtalt an ihn.

Endlich beugt er ſeinen Kopf zurück. „Laß,“ ſagte er, als ſie noch einmal nach ſeinen Lippen haſcht, „mir geht der Athem aus!“

Ein Weilchen ſtehen ſie einander wortlos gegenüber, dann meinte er: „Schmuck ſchauſt du heut wieder aus, Venerl, daß man ſich an dir gar nicht ſatt ſehen kann.“ Mit einem unſchönen, cyniſchen Lachen ſetzt er hinzu: „Iſt doch ein dummer Kerl, der Lenz, daß er davon geht, anſtatt die Gelegenheit zu nützen und in der verſchwiegenen Hütte zu loſen und zu ſcherzen. — Nun wird's wohl zwifchen Euch beiden Ernst, nicht? Wie ich heut' im Dorf erfahren hab', ſeid Ihr ja ſchon einmal aufgeboten worden?“

„Ja, 's wird bitt'rer Ernst,“ erwidert tonlos das Mädchen, um den Forſtpraktikanten von neuem in die Arme zu reißen und mit geſchloſſenen Augen an ſeinem Munde zu hängen.

„Siehſt du, Märchen,“ ſagte er, als der Kuſch Venas einigermaßen verſlogen, „wie uns das Glück wohl will und dich und mich aus der Paſche reißt? Da haſt du vor einiger Zeit ſalzige Thränen geweint, das Kind würde zur Welt kommen und keinen Vater haben. Einen Vater ſchon,“ verbeſſerte er ſich, „aber ich meine nämlich ſo einen Vater, der dem Kinde auch ſeinen Namen gibt.“

Der Fall Leval iſt ein typiſcher. Er zeigt, daß für die ſloveniſchen Politiker nicht die bürgerliche Lichthigkeit, die Reinheit der Hauſſchwelle und der ſelbſtloſe Gemeinſinn den Ehrengelcitbrief für das öffentliche Wirken ausmachen, ſondern die Maßloſigkeit und Scrupelloſigkeit des nationalen Fanatismus. Zu bedauern iſt nur, daß ſich ein ſolcher Geleitbrief auf dem Boden Konns des Wohlwollens der politiſchen Behörde zu erfreuen hatte.

Politische Rundschau.

Vertretertag der deutſchen Schutzvereine. Gelegentlich der vorjährigen Hauptverſammlung des Bundes der Deutſchen Nordmährens wurde die Einberufung eines gemeinſamen Vertretertages der deutſchen Schutzvereine Oeſterreichs und Deutſchlands beſchloſſen. Dieſer Vertretertag ſoll bereits am 25. März l. J. in Wien ſtattfinden. Zu demſelben wurden eingeladen: Der Deutſche Schulverein, der Bund der Germanen in Wien, der Deutſche Böhmerwaldbund, der Bund der Deutſchen in Böhmen, der Bund der Deutſchen Oſtböhmens, der Bund der Deutſchen Südmährens, die Südmark, die Nordmark, der Allgemeine Deutſche Schulverein Berlin, der Aldeutſche Verband, der Oſtmarkenverein Poſen, der Verein zur Erhaltung des Deutſchthums in München und der Allgemeine Deutſche Sprachverein. Unter den Programmpunkten befindet ſich u. a. die Frage der Schaffung einer gemeinſamen Arbeits- und Stellenvermittlung, die gleichzeitige Abhaltung nationaler Denkfeste, die Förderung der Ziele des Allgemeinen Deutſchen Sprachvereines, Boykott und Gegenboykott, gegenseitige Unterſtützung bei Abſatz von Erzeugniſſen aus den verſchiedenen Gebieten der Schutzvereine.

Ein Steuervorſchlag. Die „Kärntner Nachrichten“ unterbreiten dem Finanzminiſter einen beachtenswerten Vorſchlag, auch dort die Steuerſchraube anzufegen, wo ſie biſher noch nicht fühlbar war. Das Blatt meint: „Herr Finanzminiſter! Wir haben einen Plan für eine neue Steuer, noch dazu für eine gute Steuer! Aber Sie werden nicht wollen oder nicht dürfen wollen, das iſt der Haken, warum unſer Vorſchlag nur am Papiere bleiben wird. Sie brauchen Geld, Herr Finanzminiſter, nicht wahr, ſogar viel Geld. Mauthen müſſen aufgehoben, die Diurniſten ſollen auch, endlich einmal! beſſer bezahlt werden. Dazu gehört Geld, und das Geld ſoll die Fahrkartensteuer tragen. Gut, aber nachdem wir eine beſſere Quelle entdeckt haben, wollen wir Ihnen dieſelbe nicht vorenthalten. Dieſe Einnahmsquelle heißt: Einführung

„Hör auf!“ ſchreit das Mädchen. „Du haſt freili' gut reden, biſt g'wiß ſein aus der Noth. Nach mir aber, die gut g'nug war für deinen Zeitvertreib, fragſt nüt.“

„Na, na, Venerl, ſpiel' jezt nicht die geknickte Unſchuld, daß ich der Erſte bei dir geweſen wär', das wirſt mir wohl nicht weismachen wollen! Aber wenn auch — ich hätt' dich ja doch nicht heiraten können, das ſiehſt wohl ſelbſt ein, was? Wozu alſo die Geſchichte ernſter nehmen als ſie iſt — es nügt ja nichts! — Aber da ſchau, was ich dir mitgebracht habe.“

Er läßt vor ihren Augen ein Ringlein blißen. Bei deſſen Anblick vergißt das Mädchen der ſoeben gewechſelten Worte und bemächtigt ſich mit einem Jubelruf des Geiſens.

„Und jezt ſei ſo gut,“ ſagt Friß und fährt muthwillig mit ſeiner Hand in Venas Haar, das anzusehen iſt, als hätte ſich die Abendſonne drein gefangen. Er drängte ſie der Hütte zu.

Inzwiſchen iſt der Lenz haſtenden Trittes ſeinem Ziele zugeſchritten, Glück im Herzen, unbändige Freude im Sinn. Jezt iſt er vor einem Sträßlein angelangt, das Waldameiſen gebahnt haben und auf dem die Thierchen in dichten Scharen ſich mit Splittern und Nadeln ſchleppend nach ihrem Hügel wimmeln. Er kann's nicht über ſich bringen mitten in das Krabbeln dreinzutrapfen. Fein ſäuberlich will er's überſchreiten — da fällt's ihm wie ein centnerschwerer Stein auf's Herz, daß er vergeſſen hat, aus ſeiner Hütte die Waidkräuter mitzunehmen, die er dem Müller für ſeinen böſen Huſten verſprochen hat. Soll er den Mann auf den nächſten Tag verträſten? Nein! Zwar verdrießt Lenz der Weg, aber er kehrt um.

Nach einigen Minuten kann er die Kohlhütte überſehen. Und vor dem Bilde, das ſich auf deſſelben ſeinem Auge bietet, ſetzt ſein Herzschlag aus. Er fährt ſich über die Augen, als gelte es, einen böſen Traum zu verſcheuchen. Umſonſt — als er

des Quittungstempels für sämtliche Militärgagisten! Da kommen einige Milliochen zum Vorschein, Herr Finanzminister, und warum sollen die Militärgagisten nicht ebenso dem Staate, dem sie dienen, den Quittungstempel zahlen, als der Staatsbeamte, der doch auch dem Staate dient —? Also, Herr Dr. v. Böhm-Bawerk!“

Erzherzog Franz Ferdinand in St. Petersburg. Der österreichische Thronfolger begibt sich am 6. Februar zum Besuche des russischen Kaiserhofes nach Petersburg, um sich dem Czaren als neuernannter russischer General der Cavallerie vorzustellen. Seit zehn Jahren war Erzherzog Franz Ferdinand nicht mehr in Petersburg. Das Wiener auswärtige Amt ist in seinen Organen bemüht, diesem Besuche eine politische Bedeutung beizulegen und auf die innigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhöfen hinzuweisen. Die Vorgänge auf dem Balkan, sowie die jüngste Haltung des Grafen Soluchowski in der Polenfrage gaben mehr der Vermuthung Raum, dass die Ansichten der beiden Regierungen in den brennendsten Fragen auseinandergehen. Eine besondere Achtung vor den österreichischen Forderungen in Bezug auf die Regelung der Balkanfragen hat man übrigens in Petersburg nie an den Tag gelegt. Der bevorstehende Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Petersburg wird diese Gegensätze kaum ausgleichen.

Bodenbach. (Eigenbericht.) (Ein Erfolg des Deutschen Arbeiteramtes.) Es wurde vor einigen Tagen berichtet, dass bei der k. k. Staatsbahn in Bodenbach, deren leitende Persönlichkeiten zu den hervorragenden Förderern der tschechischen Propaganda in unserer Stadt zu zählen sind, 30 vorübergehende Angestellte des Fahrpersonales, darunter 28 Deutsche, mit 1. Februar die Kündigung erhielten. Mitten im Winter sollen 28 Deutsche, meistens Familienväter, brotlos gemacht werden, ein Vorgehen, das begreiflicherweise allgemeine Verurtheilung fand. Die entlassenen Arbeiter haben sich nun drähtlich an den Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Schreiter gewendet und diesen um seine Intervention ersucht. Thatsächlich war das Einschreiten von vollem Erfolge, denn die bereits erfolgte Kündigung ist über telegraphische Weisung des k. k. Eisenbahnministeriums rückgängig gemacht worden, und die bereits gekündigten Arbeiter, die mit banger Sorge der nächsten Zukunft entgegensehen, haben nun wieder Arbeit und Verdienst. Der so rasche Erfolg ist ein Verdienst des unter der Leitung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Franz Stein stehenden Deutschen Arbeiteramtes in Wien, das in dieser Angelegenheit beim Eisenbahnministerium vorstellig wurde und die Zurücknahme der Kündigung erwirkte. Die hiesigen rothen Arbeiterführer, deren Presse kein Wort der Verurtheilung des Vorgehens der Staatsbahn fand, ärgern sich grün und blau über den Erfolg der Nationalen und versuchen, denselben durch Schmähungen des Abge-

ordneten Schreiter zu verkleinern. Die hiesige Arbeiterschaft hat aus dem Verhalten der socialdemokratischen „Führer“ in dieser Angelegenheit wieder einmal das rothe Phrasenthum in seiner ganzen Hohlheit erkannt. Statt sich über einen Erfolg, dem brave Arbeiter wieder Verdienst verdanken, zu freuen, lästert die socialdemokratische Presse über diejenigen, die diesen Erfolg bewirkten. So steht die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Socialdemokratie in Wirklichkeit aus.

Zum Burenkrieg. Dem Londoner „Standard“ wird aus Pretoria unter dem 30. Jänner gemeldet: „Eine 400 Mann starke Abtheilung unter Oberst Wilson ist mit knapper Mühe dem Schicksale entgangen, von einer überlegenen Burenabtheilung am Wilgefluss abgeschnitten zu werden. 200 Mann der Abtheilung setzten vor Tagesanbruch über eine Furt, um eine kleine feindliche Abtheilung zu verfolgen. Nachdem bei Tagesanbruch einige Buren gefangen genommen worden waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten von dem 900 Mann starken Feind umringt. Sie vermochte sich nach der Furt durchzuschlagen, doch als sie diese passieren wollte, fand sie sich abgeschnitten und es gelang ihr nur durch einen kräftigen Vorstoß, sich mit der Hauptabtheilung wieder zu vereinigen. Die Hauptabtheilung zog sich hierauf von Hügel zu Hügel kämpfend auf Frankfurt zurück.“ — In Burenkreisen hält man Englands Friedensversicherungen für ein neues Manöver, um die im Felde stehenden Burencommandanten über Krügers Kopf hinweg zur Annahme der englischen Bedingungen zu bestimmen. In Krügers Umgebung hält man an der Bedingung: „völlige Unabhängigkeit“ fest. Das gleiche fordern die im Felde stehenden Burengenerale, wie aus den jüngsten Briefen Bothas und Dewets hervorgeht.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag, den 7. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einläufe Ersagwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsausschuss des städtischen Schlachthaus; Berichte der Rechtssection über die Gesuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes und zwar: der Therese Schuskef, der Aloisia Pühl, des Johann Petrowitsch, des Blas Pristouscheg, des Ferdinand Bröglhof, der Anna Sket, des Stefan Godez, des Georg Supanz, des Matthäus Ross und des Constantin Straub; Bericht der Unterrichtssection über einen Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses in Angelegenheit der Umwandlung der Landes-Bürgerschule in eine öffentliche Knaben-Bürgerschule; Bericht der Finanzsection über: 1. eine Eingabe des Ausschusses des VI. deutschen Sängerbundesfestes in Graz, 2. den

Betriebsbericht des städtischen Gaswerkes für 1901, 3. eine Eingabe des Gillier Musikvereines um Gewährung der gleichen Subvention wie im Vorjahre und 4. über eine thierärztliche Rechnung des R. Wunsch; Bericht der Gewerbe-Section über eine Eingabe des Josef Selak um Anweisung eines Standplatzes zur Fleischauschrottung. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Josef Jaky k. Samstag früh ist in Graz Herr Josef Jaky, Amtsleiter der Gillier Gemeindeparcasse i. R., im Alter von 64 Jahren gestorben. Josef Jaky hat durch sein pflichtstrenges, mehr als 25jähriges Wirken in der Gillier Sparcasse, durch die Gründung des Gillier Turnvereines (April 1862) und sein langjähriges Wirken im Gillier Männergesangsvereine in unserer Stadt ein ehrenvolles Andenken hinterlassen. Bei dem Leichenbegängnisse, das am Montag stattfand, war als Vertreter der Gillier Sparcasse Herr Amtsleiter Rostock erschienen. Abordnungen hatten der Gillier Männergesangsverein (Zeppi, Wehrhan, Charwat) und der Gillier Turnverein (Kauscher, Karbeuh) gesandt, welche an der Bahre prachtvolle Kränze niederlegten.

Todesfall. Dienstag nachts ist hier Herr Karl Gebhard, Major d. R., nach kurzem qualvollem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben.

Öffentlicher Vortrag über Luther. Am Freitag abends findet, wie schon gemeldet, im Saale des Hotels Terschel der öffentliche Vortrag über Luther statt. In demselben wird Herr Pfarrer May die clericalen Angriffe gegen Luther gründlich widerlegen. Alle Freunde der evangelischen Sache werden gebeten, sich zahlreich einzufinden. Es verlautet, daß die Gegner, die selbstverständlich eingeladen sind, der Versammlung beizuwohnen und Gegenrede zu stehen, nicht aus Furcht — weil dazu kein Anlaß vorliegt — sondern aus Scheu vor der Wahrheit nicht erscheinen werden.

Turner- und Radfahrerkränzchen. Jugend und Blüthe waren die Beherrscher des herrlichen Schauspieles, das sich am Samstag abends in den zauberhaft ausgeschmückten Casinojalen abspielte. Die Jünger Jahns hatten im Bunde mit den flüchtigen Söhnen des Rades die Anmuth Gillis zu Gaste geladen, zu einem schönheitstrunkenen Weibefeste Terpsichorens. Der Festauschuss hat diesmal ein Meisterwerk geliefert. Doch wer könnte darüber staunen, wenn er hört, daß dem Festauschusse folgende bewährte Veranstaltungstechniker angehörten: Kauscher, Costa-Ruhn, Brettnner, Derganz (Garderobe), Hauswirth (Tanzleitung), Kuloweh (Cassa), Arlt und Grimz. Das Milieu zur glänzenden Feststimmung wurde durch eine ganz wunderbare Decoration geboten. Die Decoration, ausgeführt nach Angaben des Comitès von Herrn Tapeziermeister Jossel, bot diesmal etwas ganz neues. War

die Hand sinken läßt, sieht er Vena wieder vor sich, die dem Sohne des Oberförsters im Arme liegt.

Ein frisch geschichteter Holzhaufen bewahrt Lenz davon, daß er in die Knie sinkt. Aus seiner Brust aber dringt ein unbeschreiblicher Ton. So mag der Hirsch stöhnen, der sein gewaltiges Liebeslied in die stille, mondbeschienene Octobernacht hinausorgelte, dann dem stärkeren Nebenbuhler unterlag und dessen spitzzackiges Geweih in die Brust gestoßen bekommt. Unfähig, sich zu regen, steht Lenz, er muß Zeuge werden, wie das Paar aus der Hütte tritt, wie es einen letzten Kuß tauscht. Und dann ordnet Vena ihr zerzaustes Haar, hinter dem Sohne des Oberförsters aber schlagen die Büsche zusammen.

Lenz entfällt das Milchkrüglein, es zerschellt in Trümmer.

Auch sein Heiligthum ist verwüstet, das Bild, das er auf den Altar seiner fleckenlosen Liebe gestellt hatte, zerstört.

Der verzweifelste Burche faßt nach einer jungen, schlank gegipfelten Fichte, er schüttelt sie in Grimm und Zorn, daß dürre Aeste fallen und ein aufgeschreckter Vogel mit ängstlichem Piepen flieht. Die holzbeschuhnten Füße aber zerstampfen den Boden und zermalmen eine vorsichtig kriechende Schnecke. Glaubt er in dem Baumstamme das Weib, das ihn betrog, oder dessen Verfährer unter den Händen zu haben und ihnen die Seele aus dem Leibe zu jagen? Jetzt wird er ruhiger und beginnt in abgerissenen Stößen zu schluchzen. „Du arm's Bäumel, du kannst ja nix dafür,“ stammelte er und streichelt es, als wollte er die Wunden tilgen, die seine Fingernägel in die zarte Rinde gerissen haben. Schlep-penden Schrittes näherte er sich vollends dem Meiler.

Vena bemerkt, daß oben auf der Haube des Meilers die Decke zerrissen ist, sie klettert den mit Kerben versehene Klotz empor, der eine Art Stiege bildet, und wirft mit der Schaufel Erde auf die

schadhafte Stelle. Es bildet sich jedoch ein Loch, das immer größer wird. Sie weiß nicht, wie sie sich helfen soll, da steht sie Lenz zurückkommen.

„Lenz,“ ruft sie, „mach' g'schwind, der Meiler will nüt folgen, ich werd' nimmer Herr über ihn.“

Er hört ihre Worte, ohne zu antworten. „Vaterl im Himmel, sag' mir,“ betet er, „sag' mir was aus ihr und mir werden soll, leib' mir dein' Beistand!“

Jetzt steht er neben ihr oben auf der Kuppel des rauchenden Hügels. Sie reicht ihm die Schaufel, mechanisch will er darnach langem, da fällt sein Blick auf ihr halb offenes Mieder, das sie zu schließen vergessen hatte. Jäh unterlaufen seine Augen mit Blut, ihm ist's wieder zu Muthe wie vor einer kurzen Spanne Zeit, da er nach der Fichte griff.

Diesmal aber langt er nicht nach todiem Holze, diesmal fühlt er lebendes Fleisch unter seinen Fingern. Er hatte die Handgelenke Venas erfaßt, er preßt dieselben und stiert das Mädchen an.

Vena glaubte zu verstehen, was in ihm vorgeht. Wollüstig flammt es in ihren Augen auf, ihr heißer Athem weht ihm ins Gesicht. Sie fühlt die Kraft seiner Fäuste, sie schaut seinen starken Nacken und die breite Brust . . .

„Nicht, Lenz, nein, laß mich,“ stammelte sie, ohne ihm jedoch Widerstand entgegenzusetzen.

„Sagst das dem Forstpraktikanten auch? leuchte er. Sie fährt zurück; er hat alles gesehen — dieser eine Gedanke zuckt durch ihr Hirn. Zugleich aber fällt ihr ein, daß selbst bei den sonst gutmüthigsten Verwachsenen, wenn sie gereizt sind, die Verbitterung über ihre körperliche Entstellung durchbricht und ihren Zorn derart steigert, daß sie zu allen Thaten fähig sind. Diese Vorstellung verdoppelt die Todesangst Venas und preßt ihr einen gellenden Schrei ab. „Hilf! Hilf!“ schrillt es durch den Wald, über dem abendliche Schatten zu spielen beginnen.

Aus der offenen Stelle des Meilers sprühen Funken, eine Flamme leckt daraus hervor.

„Glendes Mensch!“ ruft er. Er schnellt sie empor in die Luft. Sie krallt ihre Finger in seine Haare, sie beißt ihn in die Hand, daß im Nu das Blut springt. In der nächsten Secunde aber schleudert er die Halbhochnächtige hinein in den Krater, der sich vor ihm aufthut.

Noch ein Schrei — und die Flammen schlagen über ihr zusammen.

Lenz sieht, was er gethan. Dann springt der Rasende mit einem wilden Sage herunter und flieht hinein in den Wald, lange noch knistert und bricht unter seinen Sprüngen das Leseholz.

Das Feuer aber, das den Fesseln, in die es ein Mensch schlug, entronnen ist, freut sich seiner wiedergewonnenen Freiheit. Ein dumpfes Poltern gieng durch den Meiler, die Flammensäule steigt, in ihrem Lichte scheinen die Sträucher und Bäume Leben zu gewinnen und einen gespenstigen Reigen zu tanzen. — — —

Als am nächsten Morgen der Herr des Meilers kommt, da sieht er diesen in Asche, übelriechender Rauch schwellt ihm entgegen. Lenz aber entdeckt nach einigen Tagen ein Holzweiblein am Aste einer Buche, an der er sich mit seinem Leibriemen aufgeknüpft hat. Generalanzeiger.

Die traurige Lage des „Gefangenen im Vatikan“.

Als durch die Eroberung Roms am 20. September 1870 dem Papst die Eigenschaft eines weltlichen Fürsten genommen war, fanden die gutmüthigen italienischen Staatsmänner, daß die wegen der Unabhängigkeit des Papstes beunruhigte europäische Diplomatie beruhigt und durch gebotene Sicherheiten von lästigen Schritten abgehalten wer-

der Eintritt im Stiegenhause schon anheimelnd durch das zierliche, weißgrüne Cassenzelt, so war man beim Eintritt in die Säle überrascht von der eigenartigen und geschmackvollen Decoration. Auch diese war durchwegs in den Landesfarben gehalten, welche an und für sich im Freien und in geschlossenen Räumen jeder Decoration Frische und Leben verleihen. Im ersten Saal lud ein zierlicher Café-Pavillon — ein Werk Urschlos — unwiderstehlich zum Niederlassen ein und wurde auch im Laufe der Nacht als Schutz gegen das Gedränge in den Sälen von vielen Ruhebedürftigen aufgesucht. Der Hintergrund des großen Saales erschien mit Blattpflanzen wirkungsvoll verkleidet, die Mitte nahm die Büste des Turnvaters Jahn auf schwarzrothgoldenen Sockel ein, während aus den Blumengruppen zur Rechten und zur Linken die bewährte Fahne des Turnvereines und das prächtige Banner des Radfahrervereines hervorragten. Um den Effect der Decoration zu erhöhen, hatte man im Saale noch zahlreiche Gasglühlämpchen in prachtvollen, vielfarbigen Glastulpen angebracht, welche über das ganze Bild einen märchenhaften Reiz ergossen. Ein Glanzbild der Ausschmückung boten die Eispyramiden, die nicht nur herrliche Lichteffekte ausstrahlten, sondern sich auch praktisch sehr bewährten, da die Tanzenden durch die Trockenheit der Luft nicht zu leiden hatten. Den prächtigen Blumenschmuck hatte der Gärtner Gradischer beige stellt. Das Gepräge des Abends war ein streng vornehmes, was freilich der animirtesten Stimmung keineswegs Eintrag that. Unter den Besuchern bemerkten wir die beiden Ehrenmitglieder des Turnvereines, Herrn Bürgermeister Stiger und Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch, Herrn kais. Rath Karl Traun, das Ehrenmitglied des Radfahrervereines Herrn v. Kriehuber, welcher den Tanz eröffnete, viele Mitglieder des Officierscorps der Infanterie und Landwehr, fast alle Gemeinderäthe und zahlreiche auswärtige Besucher. Die Schönheit unserer Frauen, die herrliche Anmuth unserer Mädchen waren aber die vornehmsten Besucher, denen auch von der eifrigen Tänzerschar die zarteste und fürsorglichste Aufmerksamkeit zutheil wurde. Den Glanzpunkt des Tanzes bildete der von den Herren Krauscher, Hauswirth und Pretzner geleitete Cotillon mit seinen vielen prächtigen, ganz neuen Touren, wovon insbesondere die Radfahrertour und die Burentour lebhaften Beifall fanden. Die reizenden Damenspenden (Besuchskartentäschchen) erregten allgemeines Entzücken. Aus Rücksichten für die Musik, die unter der Leitung Schachenhofers zur größten Zufriedenheit aller Festgenossen unermüdtlich spielte, wurde mit dem Tanze „schon“ um 5 Uhr morgens aufgehört.

Veteranenkränzchen. In froher Erwartung schlug lange schon vor dem 2. Februar das Herz des tanzfrohen Bürgermädchens diesem seit vielen Jahren schon so beliebten Tanzfeste entgegen. Und

den müsse. So schuf man das Gesetz vom 13. Mai 1871 über die Garantien betreffend der Unabhängigkeit des Papstes und des heiligen Stuhles, kurzerhand Garantiegesetz genannt. Dieses bezeichnet ein geradezu unerhörtes Entgegenkommen des von der Kurie bis auf den heutigen Tag grimmig gefassten Königreiches Italien. Man höre, was es festsetzt, und staune:

Die Person des Papstes ist heilig und unverlethlich; Angriffe auf den Papst sowie Anreizungen dazu werden ebenso bestraft, wie solche auf den König; Beschimpfungen und öffentliche Beleidigungen des Papstes mittelst Reden, Thaten und Presse werden mit den in Artikel 19 desselben Gesetzes genannten Strafen belegt; die Erörterung religiöser Dinge ist vollkommen frei; die italienische Regierung erweist dem Papste im Gebiete des Königreiches die einem Souverän zustehenden Ehrenbezeugungen und bewahrt ihm den von den katholischen Souveränen zuerkannten Ehrevorrang; der Papst ist frei, die herkömmliche Anzahl von Leib- und Palastwachen zu halten; zugunsten des heiligen Stuhles wird eine jährliche Rente von 3.225.000 Lire als Dotation ausgeworfen. Diese wird in dem Staatsschuldbuche auf den Namen des hl. Stuhles eingeschrieben und wird auch während der Erledigung des hl. Stuhles zur Befriedigung aller nothwendigen Bedürfnisse der römischen Kirche fortbezahlt. Sie ist von jeder Art staatlicher, provinzieller oder gemeindlicher Steuerlast oder Abgabe frei und kann in keinem Falle vermindert werden. (Nebenbei bemerkt, hat die Kurie diese jährliche Rente von 3/4 Millionen Lire bisher nicht angenommen. Die italienische Regierung hat darum bestimmt, dass diese Summe fünf Jahre lang zur Verfügung des Papstes steht, nach Ablauf derselben aber an den Staatsschatz zurückfällt.) Außerdem

diese Erwartung sollte in keiner Weise getäuscht werden, denn unsere wackere deutsche Veteranenschar bot uns diesmal ein Tanzvergnügen, welches hinter den Veteranenkränzchen früherer Jahre nicht zurückstand, sondern im Gegentheile eine Steigerung erfuhr. Stiegenaufgänge, Vorplätze und Säle des Casinos waren hauptsächlich in Reichs- und Landesfarben prächtig geschmückt, von welchen sich die schmucken Uniformen unserer Veteranen wirkungsvoll abhoben. Trotz des am Abend vorher stattgehabten und zahlreich besuchten Radfahrer- und Turnerkränzchens war der Besuch ein massenhafter. Erschienen waren außer einem duftigen Kranze von Mädchen und Frauen, zahlreiche Bürger, die beiden Officierscorps der Garnison mit ihren Commandanten, Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Apfaltrern mit sämmtlichen Beamten der Bezirkshauptmannschaft, Gendarmerie-Abtheilungs-Commandant Herr Oberlieutenant Hauser, seitens der Stadtgemeindevertretung Herr Bürgermeister-Stellvertreter Julius Rakusch und mehrere Herren Gemeinderäthe, Herr Stadtamtsvorstand Thomas Fürstbauer, Herr kais. Rath Karl Traun, Herr Gymnasialdirector Clemens Probst mit mehreren Herren des Lehrkörpers, Herr Ritter von Soffelth, zahlreiche Herren aus sämmtlichen staatlichen Aemtern und der Südbahn; die Herren Unterofficiere der Garnison stellten gleichfalls ein starkes Contingent, ebenso die Freiwillige Feuerwehr mit Herrn Hauptmann Eichberger und Stellvertreter Herrn Pellé schließlich zahlreiche Mitglieder des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes. Den Tanz eröffnete Comité-Obmann Herr Derganz mit der Gattin des Hauptmannes der befreundeten Feuerwehr, Frau Walpurga Eichberger, welcher von Seiten des Comité's ein prächtiger Strauß überreicht wurde. Wehe dem, der nun die Jugend von dem Tanzen zurückgehalten hätte; die flotten Klänge der Tanzweisen unserer Musikvereinskapelle lösten bald die großen Gruppen der Gesellschaft in einzelne Paare auf und bald entwickelte sich im Saale ein wirbelndes Treiben, ein buntbewegtes Bild. Der Anblick desselben vom Orchester aus war ein prächtiger zu nennen. Die vielfarbigen duftigen Kleider der Damen wechselten angenehm ab mit dem dunklen bürgerlichen Kleide, den Uniformen der Officiere und Unterofficiere, der Veteranen und Feuerwehrmänner und all' dies noch verklärt durch die Lichtfülle der glänzenden Beleuchtung. Ganz besonders wurde diese Wirkung noch erhöht durch die von Herrn Derganz geleiteten Quadrillen, welche dank den vorhergegangenen Uebungen in allen Figuren tabellos durchgetanzt wurden. Eines hochwichtigen Factors dürfen und können wir nicht vergessen, der braven Musikvereinskapelle unter der Leitung des Herrn Schachenhofers. Bei der tropischen Hitze da droben im Orchester spielten unsere Musiker unverdrossen weiter, die hellen Schweißperlen an der Stirne, ihre sinnberückenden Weisen. Wir können der Kapelle und Herrn Schachenhofers, die trotz

verbleibt dem Papste der Nießbrauch der apostolischen Paläste des Vatikans und Laterans mit allen dazu gehörigen Gebäuden, Gärten und Grundstücken, sowie der Villa Castel Gandolfo nebst allem ihrem Zubehör. Diese Paläste sind nebst Museen, Bibliothek, Kunst- und Alterthumsammlungen unveräußerlich, abgabefrei, können auch nicht etwa zu öffentlichen Zwecken expropriert werden. Während der Erledigung des päpstlichen Stuhles darf keine richterliche oder politische Behörde aus irgend welchem Grunde die persönliche Freiheit der Cardinäle hindern oder beschränken. Die Regierung trägt Sorge, dass die Versammlungen des Conclave und die allgemeinen Kirchenversammlungen durch keine äußere Gewalt gestört werden. Ohne besondere Ermächtigung des Papstes, des Conclaves oder Concils darf kein Staats- oder Polizeibeamter zur Ausübung seiner Dienstobliegenheiten den Palast oder die Vertikalität betreten, wo der Papst dauernd oder zeitweilig sich aufhält. Es ist verboten, Hausfuchungen oder Beschlagnahmen von Papieren, Urkunden, Büchern und Registern in den rein kirchlichen Diensträumen und päpstlichen Congregationen vorzunehmen. Der Papst ist vollkommen frei, alle seine geistlichen Amtsgeschäfte auszuüben und alle amtlichen Verfügungen an den Kirchenthüren Roms anschlagen zu lassen. Diejenigen Geistlichen, welche dienstlich mit geistlichen Amtshandlungen des heiligen Stuhles zu thun haben, sind deswegen keiner Verlastigung, Untersuchung oder Beaufsichtigung durch die öffentlichen Staatsbehörden unterworfen. Die beim Papst beglaubigten Gesandten ausländischer Regierungen genießen im Königreiche alle Vorrechte und Freiheiten, die nach dem Völkerrechte diplomatischen Vertretern zukommen. Der Papst verkehrt ohne jede Einmischung der italienischen Regierung mit den Bischöfen aus der ganzen katholischen Welt.

der großen Anstrengungen, die der Fasching für den Berufsmusiker mit sich bringt, nur aufrichtiges und uneingeschränktes Lob zollen. Eine Morgenstunde reichte sich an die andere und immer noch bewegtes Treiben in den Sälen, eitel Lust und Freude, die nicht nur aus den Augen der Tanzenden, sondern auch Zusehenden herausstrahlte. Dem Comité unter Leitung des unermüdtlichen und rührigen Obmannes Herrn Derganz gebürt gleichfalls der Dank jener, die auf einen solch frohvergnügten Abend zurückdenken dürfen.

Casinoverein. Wie schon mitgetheilt, findet am Faschingdienstag der Maskenball im Rahmen eines Gesindeballes statt. Wir betonen nochmals, dass Masken jeder Art erscheinen können, so sind besonders Dominos und andere tiefverhüllte Gestalten sehr willkommen, weil durch sie umso mehr ungezwungene fröhliche Fastnachtstimmung verbürgt ist. Wir richten an alle Mitglieder, Damen und Herren, das dringende Ersuchen nicht in Ballkleidung, sondern in irgend einer, ja so einfach herstellbaren Gesindebetracht zu erscheinen. Die mit Gesellschaftskleidung probenden werden durch Einhebung einer Steuer zugunsten der Gesindekrankencaffe gehörig bestraft. Damen und Herren, die sich an Bildung von Gruppen betheiligen wollen werden gebeten, dies dem Obmann des Casinovereines Herrn Dr. Negri mitzutheilen. Auf mehrere Anfragen theilen wir schließlich mit, dass der Gesindeball nur für Mitglieder des Casinovereines zugänglich ist.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Sonnabend, den 8. Februar, hält der Verband um 8 Uhr abends im Gasthose „zur Krone“ im ersten Stock seine Monatsversammlung ab. Hiebei ist jeder deutsche Arbeiter und Freund der deutschen Arbeiterfrage herzlich willkommen.

Faschingsfest des Deutschvölkischen Gehilfenverbandes. Wie schon mehrere Vereine und Bevölkerungsguppen der Stadt rüsten sich auch die deutschvölkische Arbeiterschaft Cillis, den Fasching nach der Väter Weise mit einem fröhlichen Faschingsfeste zu beschließen. In den Räumlichkeiten des Gasthofes „zur goldenen Krone“, welche schon oft einem bunten und frohvergnügten Treiben geöffnet waren, wo es noch immer gemütlich hergegangen, veranstaltet der Verband „Deutschvölkische Gehilfen Cillis“ am Faschingssonntag, den 9. d. M., ein Faschingsfest mit beiterster Festordnung, wie es nur kurz auf dem Maueranschlage angegeben ist. Wir dürfen aber heute schon verrathen, dass den Gästen einige Ueberraschungen und eine rege Unterhaltung bevorstehen. Wegen ungehörter Abwicklung der gesammten Vortrags- und Tanzordnung möchten wir rathen, sich schon vor 8 Uhr genannten Abendes Plätze zu sichern.

Vom steiermärkischen Landesschulrath. In der am 19. December 1901 abgehaltenen Sitzung hat der steiermärkische Landesschulrath unter anderem

Zu diesem Zwecke steht es ihm frei, im Vatikan oder sonst einer seiner Residenzen Post- und Telegraphenbureau einzurichten, welche Beamte nach seiner Wahl bedienen. Das päpstliche Postamt kann direkt durch geschlossenen Postbeutel mit den Postämtern des Auslandes verkehren oder auch seine Brieffschaften der italienischen Post übergeben. In beiden Fällen sind die mit Stempel des päpstlichen Postamtes versehenen Depeschen oder Postfächer im italienischen Staatsgebiet von Abgaben und Kosten befreit. Die im Namen des Papstes abgesandten Curieren sind den Cabinetscurieren der auswärtigen Regierungen gleichgestellt. Die Seminarien, Akademien, Collegien und andere zur Erziehung und Ausbildung der Geistlichen gegründeten katholischen Anstalten in der Stadt Rom und in den sechs suburbicarischen Bisthümern unterstehen auch in Zukunft ausschließlich dem hl. Stuhle ohne jede Einmischung der staatlichen Behörden. Die Regierung verzichtet auf das Recht der apostolischen Delegationen in Sicilien und im ganzen Königreiche auf das Ernennungs- oder Vorschlagsrecht bei Verleihung der höheren Kirchenämter. Die Bischöfe haben dem Könige keinen Eid zu leisten. Das königliche „Exequatur“ und „Placet“, wie jede andere Form staatlicher Genehmigung zur Veröffentlichung und Ausführung der Verfügungen der kirchlichen Behörden sind abgeschafft.

Wenn man diese hier angeführten hauptsächlichsten Bestimmungen des „Garantiegesetzes“ ein wenig nach Inhalt und Folgen erwägt, so erkennt man auch ohne diplomatische, staatsrechtliche oder juristische Schulung unschwer, dass der italienische Staat nicht bloß äußerst freigebig und selbstverleugnend gehandelt hat, als er dies Gesetz fertigte, sondern geradezu unbesonnen verfahren ist.

beschlossen, dem Gemeindevorsteher Sebastian Possnig und dem Ortschaftsrathshauptmann Josef Serney in Zellnig, Bezirk Umgebung Marburg, für ihre Verdienste um das Zustandekommen und die Vollendung des Neubaus des Schulhauses dorfteilselbst, dem Lehrkörper des Kaiser Franz Josef-Landesgymnasiums in Pettau anlässlich der Entgegennahme des Inspectionsberichtes über diese Anstalt für seine pflichttreue und eifrige Thätigkeit, sowie den Docenten des im Schuljahre 1900—1901 an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Marburg abgehaltenen Bürgerschullehrer-Curses anlässlich der Entgegennahme des Berichtes über den Verlauf dieses Curses für ihre erfolgreiche Mühewaltung die Anerkennung auszusprechen. Ferner hat der Landesrath die Errichtung einer von der Volksschule in Doll dependierenden Schulegpositur in Rail, Bezirk Luffer, angeordnet und über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen entschieden. Angestellt wurde als Oberlehrer an der Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in St. Egydi W.-B., Bezirk Umgebung Marburg, der definitive Lehrer und Schulleiter Victor Höltlisch dorfteilselbst.

Theaternachrichtl. Heute Donnerstag findet das Abschiedsgastspiel des k. k. Hofchauspielers E. Baumgartner in dem Vers-Lustspiele „Renaissance“ statt. Der Vater Ambrosius ist dieselbe Rolle, mit welcher besagter Künstler sein Engagement im k. k. Hofburgtheater angetreten hat. — Freitag und Samstag bleibt die Schaubühne wegen Probe zu der Sonntag-Vorstellung „Zaza“ geschlossen.

Personalmeldungen. Die Prinzen Hugo und Alfred zu Windischgrätz sind in Begleitung ihres Hofmeisters hier angekommen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

Notariat. Der Justizminister versetzte die Notare Dr. Karl Schmidinger von Stein nach Laibach, Dr. Rupert Bezel von Weizelburg nach Laibach, Emil Drozen von Treffen nach Stein, Karl Bleiweiß von Raitschach nach Weizelburg, Dr. Andreas Kuchar von Seisenberg nach Treffen und Dr. Mathäus Hajner von Senofetsch nach Raitschach.

Aus Markt Luffer schreibt man uns: Der Feuerwehrball, der am Sonntag, den 2. Februar 1902 in Luffer abgehalten wurde, war eine geradezu glänzende Veranstaltung. Der sehr hübsche Saal im Hotel Horiat, dessen gegenwärtiger Eigentümer Herr Franz Henke für Küche und Keller bestens gesorgt hatte, war reizend und stilgerecht ausgeschmückt, sowie auch der Glückshafen mit sehr schönen, kleineren und größeren Gewinnen ausgestattet war, so dass jeder einzelne der Besucher schon beim Eintritt angenehm berührt und daher die Stimmung bis zum Ende des Balles eine wirkliche höchst animierte zu nennen war. Vielfeitig hörte man in früher Morgenstunde: „Schade, dass es schon tagh'ill wird!“ Der Feuerwehrhauptmann Herr Georg Benedek, sowie der Hauptmann-Stellvertreter Herr Karl Hermann und alle übrigen Feuerwehrmänner haben gezeigt, dass sie Geschmac haben und haben es verstanden, durch ihr außerordentlich freundliches Entgegenkommen und ihre Bemühungen die Gäste und Besucher des Balles zu unterhalten. Die starke Abtheilung der Militärmusik vom Inf.-Reg. Nr. 27 entledigte sich ihrer Aufgabe mit unermüdetem Fleiße und in ganz ausgezeichnete Weise. Unter den vielen Gästen aus nah und fern sei insbesondere genannt Herr Feldmarschall-Lieutenant Urban mit Frau Gemahlin. Trotz der vielen Välle in der Umgebung der Stadt Cilli, bei denen überall die Feuerwehre dieser Stadt — die sich ja überall der größten Sympathien erfreut — durch Deputationen vertreten sein mußte, war auch hier eine Abordnung dieser Feuerwehre erschienen, welche durch ihren Humor diesen Ball verherlichen half. Viele, viele Gäste konnte man noch nennen, es würde jedoch zu weit führen und es sei nur versichert, dass das Comité durch jeden einzelnen Besucher geehrt und erfreut war. Last not least sei noch eines Mannes gedacht, der zur Verherrlichung des Festes durch das wirklich reizende Tanz-Arrangement am meisten beigetragen hat. Die neuen Figuren beim Cotillon, sowie bei den beiden letzten combinirten Quadrillen waren prächtig ausgedacht und konnte sich ein Tanzmeister von Profession große Stücke darauf einbilden. Ich will nur eine der vielen Figuren namhaft machen, das ist der Schneeballenwurf, welche Figur ich als eine der reizendsten und sinnreichsten bezeichnen muß. Um Ihnen auch den Mann namhaft zu machen, der diese Verdienste sich erworben, sage ich im Namen der Feuerwehre von Markt Luffer ein donnernd „Gut Heil“ dem Herrn Konrad Elsbacher.

Aus Luchern wird uns unter dem 4. d. M. geschrieben: Gestern, den 3. d. M., fand in Luchern die Trauung des Herrn Gorisek mit der Tochter des Müllers Speß statt. Wie ortsüblich versammelten sich abends mehrere Bauernburtschen aus Dürnbüchl am Orte des Hochzeitsfestes unter Führung des Grundbesitzerssohnes Franz Mahen, welcher sich sofort dem Hochzeitsführer Herrn Valentin Kovac vorstellte und freundlich empfangen wurde. Nach Absingung einiger deutscher Lieder wurden die Burtschen bewirtet und verließen sodann ruhig den Ort Luchern. Den Lucherer Burtschen gefiel die Sache nicht, und als sich die Dürnbüchler über Stance nach Hause begaben, wurden dieselben auf der Bezirksstraße von zwei Lucherer Burtschen angefallen und von einem durch Revolvergeschüsse angegriffen. Es fielen auf die Dürnbüchler Burtschen vier Schüsse, der fünfte Schuss versagte. Franz Mahen wurde am rechten Oberschenkel schwer verwundet. Der Thäter wurde in der Person des Gehilfen des Tischlers Stojan festgenommen und der Gendarmerie in Cilli übergeben.

Plan. (Volksbücherei.) Die mit 1. Februar 1901 hier im Hotel Adamus eröffnete circa 1200 Bände umfassende Volksbücherei des Vereines Südmark erstreckt sich eines guten Zuspruches, da im Verlaufe des ersten Jahres an 1655 Parteien 3143 Bände ausgeliehen wurden. Dieses Resultat gereicht der Leitung der hiesigen Südmark-Ortsgruppe — unter deren Verwaltung obige Bücherei steht — umsomehr zur Befriedigung, als daraus zu ersehen ist, daß die deutschen Bewohner des kaum 1164 Seelen zählenden Städtchens dem nützlichen Unternehmen ein reges Interesse entgegenbringen.

Lawinsturz in Bleiberg. Das drei Wegstunden von Villach entfernte, an den Hängen des Dobratsch befindliche Bleiberg, welches bereits im Jahre 1879 vom einem Lawinsturze heimgesucht wurde, mußte Sonntag wiederum eine solche Katastrophe über sich ergehen lassen. Zum Glück wurde die drohende Gefahr schon rechtzeitig erkannt, die Häuser wurden geräumt, und so verschüttete die auf die Häuser hernieder stürzende Lawine nur eine Frau mit einem Kinde, welche beide wieder gerettet wurden. Die 2000 Mann starke Knappschaft verrichtete die Sicherungsarbeiten. Die zweite Lawine, deren Abgang jeden Moment zu erwarten war, kam nach halb 10 Uhr mit schrecklich anzuhörendem Krachen außerhalb des Ortes oberhalb des Friedhofes herab und versperrte auch die Verbindung mit Kreuth, so daß jetzt der Ort nach beiden Seiten hin eingeschlossen war. Dabei schneite es bei heftigem Winde ununterbrochen weiter.

Veruntreuung. Der Procurist Gustav Premru, welcher in Graz verhaftet wurde, war seit fünf Jahren bei der Wiener Versicherungsgesellschaft, beziehungsweise bei der Grazer Generalagentenschaft derselben, angestellt und genoß unbedingtes Vertrauen. Seit zwei bis zweieinhalb Jahren unterschlug Premru Versicherungsraten im Betrage von 17.000 Kronen, wobei er das Platzconto, welches er zu bedienen hatte, einfach fälschte. Thatsächlich hatte er mit dem Incasso gar nichts zu thun, da dies eigene Incassanten besorgen. Er nahm jedoch diese Incassati unberechtigterweise vor und schob an deren Stelle ganz falsche Rechnungen ein. Der Betrug kam dadurch auf, daß eine Partei nach Premru fragte, weshalb er nicht incassieren komme. Das fiel dem betreffenden Beamten auf, und er machte davon dem leitenden Secretär Mittheilung. Premru wurde nun, um in seiner Abwesenheit der Sache nachzugehen, zu einer Schadenerhebung nach Klagenfurt entsendet. Indessen wurden rasch die Cassabücher und Belege geprüft, wobei die große Summe der Unterschlagungen sich ergab. Samstag abends kehrte er zurück, und der Beamte, welcher die Malversationen entdeckt hatte, suchte ihn in seiner Wohnung in Eggenberg auf und veranlaßte ihn, unter dem Vorwande einer dringenden Schadenerhebungsreise, mit ihm zu geben. Beim Haushore warteten bereits zwei Detectives, die Premru verhafteten und dem Landesgerichte übergaben.

Kesselplosion einer Locomotive. Sonntag vormittags halb 10 Uhr zerplatzte in der Station Deutsch-Landsberg an der Graz-Köflacher-Bahn der Dampfessel der Locomotive des Güterzuges Nr. 794. Der Locomotioführer Bernhard Wirth, der Conducteur Andreas Dellefina, der Partieführer Johann Schneider und der Heizer Franz Pichler blieben todt auf dem Plage. Hunderte von Eisenstücken wurden weithin geschleudert und bohrten tief in die Erde ein. Der Kessel selbst flog 300 Meter weit in den Garten der Bündwarenfabrik Pojazi & Co., wo er sich selber in den Boden einbohrte, wieder herausprang und endlich, sich nochmals in die Erde einbohrend, liegen blieb. Von der Maschine waren nur die Räder übrig ge-

blieben. Der Tender und der diesem folgende Waggon wurden nicht besonders stark beschädigt. Da der Kessel kergengerade in die Luft geflogen war, blieb das Magazin Gebäude verschont. Dasselbe wurde bis auf das Dach, durch welches der aus r-siger Höhe herabgefallene Rauchfang der Maschine durchgeschleudert wurde, nur wenig beschädigt. Die Leichen waren auf das Entsetzliche verstümmelt.

Erhöhung der Taxe für Correspondenzkarten und Postanweisungen im inneren ungarischen Verkehr. Mit 11. Jänner 1902 wurde die Taxe der Correspondenzkarten im inneren ungarischen Verkehr von 4 h auf 5 h, jener der Correspondenzkarten mit bezahlter Antwort von 8 h auf 10 h erhöht und der Preis der Anweisungsformularen sowohl für den inneren ungarischen Verkehr als auch für den Auslandsverkehr mit 2 h festgesetzt. Die von der ungarischen Postverwaltung mit 4 h Frankostempel herausgegebenen Correspondenzkarten und Anweisungsformularen mit 1 h Preisangabe können bis Ende April 1902 benützt werden, jedoch hat der Absender denselben noch je eine 1 h-Freimarkte mittelst Aufklebung beizufügen. Correspondenzkarten, an welchen das Franko durch Aufkleben einer 1 h-Freimarkte nicht ergänzt ist, werden als ungenügend frankiert behandelt und mit 2 h Porto belastet. Mit 1. Mai 1902 hört die Gültigkeit der mit 4 h Frankostempel herausgegebenen Correspondenzkarten und der mit 1 h Preisangabe versehenen Anweisungsformularen gänzlich auf und werden solche Correspondenzkarten, falls sie zur Aufgabe gelangen, als unfrankiert oder — wenn sie mit einer Ergänzungsfreimarkte versehen worden sind — als ungenügend frankierte Postkarten betrachtet und mit 10 h bezw. 8 h Porto belastet. Dem Publicum wird jedoch das Recht eingeräumt, sowohl die mit 4 h-Frankostempel amtlich herausgegebenen Correspondenzkarten, als auch die mit 1 h Preisangabe versehenen Anweisungsformularen, insofern sie gänzlich unbeschrieben und unausgefüllt, oder aber mittels Druck adressiert oder ausgefüllt sind, bis 31. Mai bei den ungarischen Postämtern bei Entrichtung des Preisunterschiedes gegen Correspondenzkarten und Anweisungsformularen neuer Ausgabe umzutauschen. Nach Ablauf dieser Frist werden die osterwähnten ungarischen Postwertzeichen von den ungarischen Postämtern auch zum Umtausche nicht mehr angenommen. Der Umtausch der bisherigen Postanweisungsformularen gegen neue kann während der Umtauschfrist nur bei den zum Verschleiß mit ungarischen Postwertzeichen speciell betrauten k. k. Aerial-Postämtern erfolgen. Der Umtausch der etwa in den Händen des Publicums befindlichen Correspondenzkarten zu 4 h hat, da solche von den k. k. Postämtern nicht in Verschleiß geführt werden, direct bei den ungarischen Postämtern zu erfolgen.

Vermischtes.

Das Jubiläum der „Gartenlaube“. Mit der soeben erschienenen ersten Nummer des Jahrganges 1902 tritt die „Gartenlaube“ in das 50. Jahr ihres Bestehens, denn am 1. Jänner 1853 wurde die erste Nummer des von Ernst Keil gegründeten Blattes ausgegeben. Welche Bedeutung die „Gartenlaube“ im Leben des deutschen Volkes in den bewegten Jahren der zweiten Hälfte des verflohenen Säculum erlangt hat und heute noch besitzt, darf wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Als Thatsache muß anerkannt werden, daß kein anderes Familienjournal einen derartigen Erfolg, an sich zu fesseln und sich so dauernd in der Gunst des Publicums zu erhalten, verstanden hat wie die „Gartenlaube“. Auch heute noch, wie seit Jahren, rangiert sie an der Spitze der Familienblätter und steht in Bezug auf ihre Beliebtheit und Verbreitung glänzender da als je. Verlag und Redaction haben es sich angelegen sein lassen, den Jubiläums-Jahrgang in besonders hervorragender Weise auszustatten. In illustrativer Hinsicht bewährt sich die „Gartenlaube“ wieder als das dem guten Geschmack in verständnisvoller Weise Rechnung tragende Familienblatt; prächtige Reproduktionen von Werken unserer besten Künstler zieren die Nummer, während in den Beilagen die Tagesereignisse in Bild und Wort behandelt werden. Das mehrfache Kunstblatt „Fröhlicher Reigen“ von Th. Rednagl ist ganz besonders gelungen. Ein neues Gewand hat die „Gartenlaube“ gelegentlich ihres Jubiläums ebenfalls angelegt, in Gold und Grün strahlt sie uns entgegen. Wir wünschen, daß die „Gartenlaube“ das geliebte Haus- und Familienblatt bleiben möge, das sie immer war, die Vermittlerin alles Schönen und Guten an ihr Lesepublicum, die Bannerträgerin eines gesunden Fortschritts und geistiger Freiheit.

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnetin, Franz. Ergebnis der Ziehung erst heute erfahren. Nicht gezogen.

Attest Wien, 3. Juli 1887.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
6539-56

Schrifttum.

Lehners Mittheilungen aus dem Gebiete der Photographie. Mit der soeben erschienenen Jänner-Nummer hat der siebente Jahrgang dieser beliebten Amateur-Zeitschrift begonnen. Diese kleine Fachzeitung erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Verbreitung, was wohl am besten für ihren Wert spricht; die Redaction bemüht sich, die richtige Mitte zu halten zwischen den hochwissenschaftlichen, sowie zwischen den ganz populär gehaltenen Journalen und bietet gleich dies erste Heft wieder einen Beweis dafür. Es enthält einen Artikel über die Wahl der Objective und einen solchen über das Einstellen; ferner Vereinsnachrichten aus Wien, Graz, Prag; Ausstellungsberichte, eine Bücherschau, sowie einen ausführlichen Briefkasten. Die Ausstattung der Mittheilungen ist sauber und nett, und jedes Heft ist mit einer sorgfältig ausgewählten Kunstbeilage ausgestattet. Im Hinblick darauf, dass der Abonnementspreis für den ganzen Jahrgang von 12 Heften nur 2 K beträgt, darf wohl gesagt werden, dass dies die wohlfeilste und preiswürdigste Amateurzzeitung ist. Probenummern werden von der Firma R. Lehner (Wih. Müller), Wien, I., Graben 31, bereitwilligst gratis versendet.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung (I., Vorlauffstraße 4) Nr. 5. Eltern und Kinder. Von Hub. Maria Schubert. — Die Feder in Kindeshand. Von Tony Pauly. — Aus der Frauenwelt. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Antworten der Redaction. — Ärztliche Briefe. Von Dr. Heinrich Kümmerling. — Praktischer Rathgeber für moderne Frauenarbeiten. Von Gabriele Soyka. — Eingekendet. — Für Haus und Küche. — Neuheiten. — Nützliches. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Der Empfang bei den acht Künstlerinnen. Von Misa. — Literatur. — Album der Poesie; Bagatengruß. Von A. Steingruber. Winterorakel. Von Alfred Friedmann. — Schachzeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Räthselzeitung. — Das Waldgeheimnis. Von S. Waldemar. — Feuilleton: Aus dem Leben der Sophie Schröder. Von Ignaz Beck. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier jun. — Inserate. — Preis halbjährig 5 K.

Möbliertes Zimmer

hübsch und geräumig, gassenseitig, mit ungenierten, separaten Eingang, ist ab 3. Februar in der

Neugasse Nr. 11

im 1. Stock links, zu vermieten. Anfrage daselbst. 6726

Starker Lehrling

mit guter Schulbildung beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei

Karl Rayer

Gemischwarenhandlung 6787


Arzlin bei Hochnegg.

Süßrahm-Theebutter
Kräftigstes Marburger Dampfmehl
Direct import. russ. Thee.
Echten Jamaicarum und Cognac.
Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.
Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfiehlt
Alois Walland, Rathhausgasse.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Römer-Quelle
KABRTNER
feinster Alpensäuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentl. der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.
Depôt: **Josef Matiš** in Cilll. 5507

Seit vielen Jahren
bewährte Hausmittel
VON
Franz Wilhelm
Apotheker



Markenschutz in vielen Staaten. Auf Ausstellungen mit goldenen Preisen prämiert.

k. und k. Hoflieferant
in
Neunkirchen (Niederösterreich).

Franz Wilhelms abführende Thee
1 Paket K 2.—, Post-Colli = 15 Paket K 24.—.

Wilhelms Kräuter-Saft
1 Flasche K 2.50, Post-Colli = 6 Flaschen K 10.—.
K. k. priv.

Wilhelms flüssige Einreibung „Bassorin“
1 Plätzerl K 2.—, Post-Colli = 15 Stück K 24.—.

Wilhelms Pflaster
1 Schachtel 80 h, 1 Dutzend Schachteln K 7.—,
5 Dutzend Schachteln K 30.—.
Post-Colli franco Packung in jede österr.-ungar. Poststation. 6516

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich, directer Versandt.

Zweite Auflage!
Absatz 3000 Exemplare in 1 1/2 Jahr
Wien 899. Preisgekrönt! Paris 1889.
Bedeutend verbessert und vermehrt!
Ueber 220 Recepte
Mein Kochbuch
von **Lotti Richter**, Wien.
Das beste Geschenk für jede Hausfrau und Köchin!
Mit vielen Bildern und farbigen Tafeln.
Preis broch. 4 K 80 h, geb. 6 K.
Verlag von **Ulrich Moser's Buchhandlung, Graz.**

Für Bruch-Leidende!
K. k. priv. elastisches
Bruchband
ohne Feder, ohne Metalltheile!
Mit pneumatischem Druck. — D. R. G.



Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belästigung entzogen ist. Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, es leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich je nach Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geliefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vortrefflich und zweckentsprechend“ warm empfohlen.
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist äusserst reich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“
Preise:
Einsseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr
seitdem ich den vielfach prämiirten vom Berliner Lette-Verein empfohlenen
Webe-Apparat „The Magic Weaver“
besitze. Es ist eine Spielerei, mittels dieses Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webwaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit derart auszubessern, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadellos zu arbeiten.
Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40 franco, Nachnahme K. 4.70.



Ueberraschend leicht und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

Symphonie-Trompete
blasen. Notenkenntnis und Lehrer nicht erforderlich. Ten wunderbar voll. Ausstattung hoch elegant und solbste Arbeit. ganz aus Messing. Die Symphonie Trompete ist wirklich ein rosarotes Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.
Preis sammt Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—.

Fantaren-Trompete
aus feinem Aluminium.
Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Hineinsingen ohne Anstrengung und ohne alle Ruffkenntnis.
Sehr originell! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Wittibraden.
Theilungen 10. In 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7.



DENSOL
(gesetzlich geschützt)
macht jedes Leder absolut wasserdicht, unbegrenzt haltbar und tadellosgeschmeidig.



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.
Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder wie Sohlen, die einmal damit eingerieben werden in verbührender Weise sofort wasserdicht, tadellosgeschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, ob das Oel sofort von demselben aufgesogen wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben blitzblank gepulzt werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagensvordecke, alles Lederzeug. Zu haben in Flasche à K 1.—, (Gegen Einsendung von K 1.10 franco). Nachnahme K 1.00, 3 Flasche K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flasche K 7.—.

Autom. Massenfänger
Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40
Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst.
Schwabenfalle „Eclipse“, tausend Schwaben und Russen in einer Nachtfangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldinsendung durch
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen
kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette Seife circa 30 Stück in verschiedenen Gerüchen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldinsendung durch
M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

Zahl 972.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die **Errichtung neuer Badehütten an der Sann** im Stadtgebiete mit Rücksicht auf die während der letzten Hochwasser-Katastrophen gemachten Erfahrungen

untersagt ist,

indem durch allfällige Zerstörung derselben die Brücken **sehr gefährdet** erscheinen.

Stadtamt Cilli, 28. Jänner 1902.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

6785

Frau Anna Csillag!
Ersuche um umgehende Zusendung von 6 Tiegeln Ihrer bewährten Haarwuchspomade per Postnachnahme an die Adresse:
Frau Gräfin Cavriani-Auersperg
Schloss Gleichenberg, Graz.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Wollen Sie mir gefälligst postwendend wieder zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade per Postnachnahme zusenden
Achtungsvoll
Emilie von Baumgarten, Steyr.

Frau Anna Csillag!
Ersuche Sie, mir postwendend einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zusenden zu wollen.
Ladv. E. v. Liebig, Reichenbg.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersucht um noch einen Tiegel
Graf Felix Conroy, Wien.

Wohlg. Anna Csillag!
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade senden zu wollen.
L. Schweng v. Reindorf
k. u. k. Hauptmannsgattin in Prag.

Frau Anna Csillag, Wien!
Ihre mir gelieferte Csillagpomade hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und freut es mich, nach so kurzer Zeit des Gebrauches, Ihnen von einer unbedingt vorteilhaften Wirkung Mitteilung machen zu können und werde ich sie allen meinen Freunden und Bekannten wärmstens empfehlen.
Adele Sandrock,
Schauspielerin.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Postnachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Klipösd.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade drei Tiegel zu senden.
Jacob Girardi v. Ebenstein, Trient.

Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau v. Szögyeni-Marich bitte höflichst mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszufolgen zu dem Preise von 3 fl. Nehmen Sie gleichzeitig den Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich ausserordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Gless
Kammerfrau ihrer Excellenz.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsthergefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 6475

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden.
Comtesse Vilma Metternich
Schloss Rubein bei Meran, Tirol.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme einen Tiegel Csillag-Haarwuchspomade, die ich schon gehabt habe, zu senden.
Achtungsvoll
Prinz. Hohenlohe geb. Prinz. Solm.

Wohlg. Frau Anna Csillag!
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir einen Tiegel zu senden.
Markgraf A. Palavicini
Abanj Szemere.

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Prinz. Carolath, Cöthen (Anhalt).

Euer Wohl. Frau Csillag!
Ich ersuche Sie, mir wieder einen Tiegel Ihrer vorzüglichen Pomade für die Haare gegen Nachnahme zu senden.
Hochachtungsvoll
Baronin Baselli, Enns, Westbahn.

Wohlg. Frau Csillag!
Ich habe von Ihrer Wunderpomade schon so viel Schönes gehört, weshalb ich Sie höflichst ersuche, zwei Tiegel postumgehend zuzusenden. Sie bestens grüssend
Antonio Welonter, Görz.

Bekony-Sz. Laszlo.
Frau Anna Csillag!
Per Postnachnahme erbitte ich zwei Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade
Graf Em. Esterhazy sen.

Euer Wohlgeboren!
Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wernbrandt
Birkfeld.

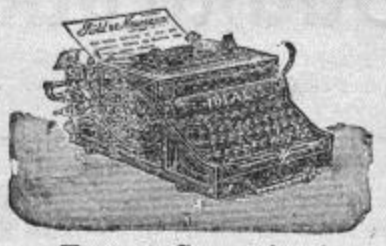
Wohlg. Frau Anna Csillag, Wien!
Ersuche unter angegebener Adresse für Excellenz Frau Gräfin Kielmansegg, Statthalterin, Wien, Herrengasse 6, drei Stück Pomade à 2 fl. für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz
Irma Platel.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach
New-York und Philadelphia
concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6889
Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Seidel & Naumann's „Ideal“-Schreibmaschine auf Kugellager.



Erregt Sensation!
Sichtbare Schrift vom ersten bis zum letzten Buchstaben.
Grösste Durchschlagsfähigkeit; auf starkem Ministerpapier 4-6, auf Conceptpapier 8-10, auf dünnem Papier 12-16 Copien.
Höchste Auszeichnung, erster Sieg über die amerikanische Concurrenz. Goldene Medaille Berlin (Mai 1901).
General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
H. Schott & Donnath
WIEN 6249
III/3 Heumarkt 9.

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen echt in Paketen à 20 und 40 Heller bei Baumbach's Erben Nachfolg., W. Raufcher, „Adler-Apothek“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Marienhilf“ in Cilli, Carl Sermann in Markt Tüffer. 6504

Wer vorwärts kommen will und seine Frau lieb hat, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ Preis 40 h, in Briefm. eins. G. Klötch, Verlag Leipzig.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 6798

Südmark-Cigarrenspitzen

Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz 5.

Sind Sie taub??

Jede Art von Taubheit und Schwerhörigkeit ist mit unserer neuen Entfindung heilbar; nur Taubgeborene unkurierbar. Ohrensansen hört sofort auf. Beschreibt Eueren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Anskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. Internationale Ohrenheilstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jil. 6364

Berühmtester Liqueur Oesterreichs
Paris 1900: „Grand Prix“
GESSLER'S echter
ALTVATER
alleinige Fabrikation: 6421
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf.

Hell's chemisch-reine Malz-Präparate

die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der chemischen Fabrik von **G. Hell & Comp. in Troppau** in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.
Hell's Malzextract-Präparate
werden sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in **Apotheken** bestehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 Flasche von	320 Gramm Inhalt K	1.20
Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 " " "	180 " " "	—80
Hell's reines trockenenes Malzextract	1 " " "	100 " " "	1.60
Hell's reines trockenenes Malzextract	1 " " "	50 " " "	1.—
Hell's Fluid Malzextract	1 " " "	320 " " "	1.—
Hell's concentrirter Malzhonig	1 " " "	320 " " "	1.20
Hell's concentrirtes Malzextract mit Chinin	1 " " "	320 " " "	1.60
Hell's concentrirtes Malzextract mit Eisen	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Kalk	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Leberthran	1 " " "	300 " " "	1.40
Hell's Malzextract-Bonbons	1 Päckchen zu	25 " " "	—20
Hell's Malzextract-Bonbons } Mandelform {	1 gr. Blechdose zu	80 " " "	—50
Hell's Malzextract-Bonbons }	1 kl. " " "	40 " " "	—30
Hell's Malzextract-Chocolade	1 Packet zu	125 " " "	1.—
Hell's Malzextract-Chocolade mit Eisen	1 " " "	20 " " "	1.20

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den zunächstliegenden Apotheken.
Falls nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das Gewünschte einsendet.

Soeben erschienen:

Antigrobianus

oder

das ABC der guten Lebensart
für Mittelschüler.Von Prof. Florian Hintner in Laibach.
Preis 60 h, mit Post 65 h.

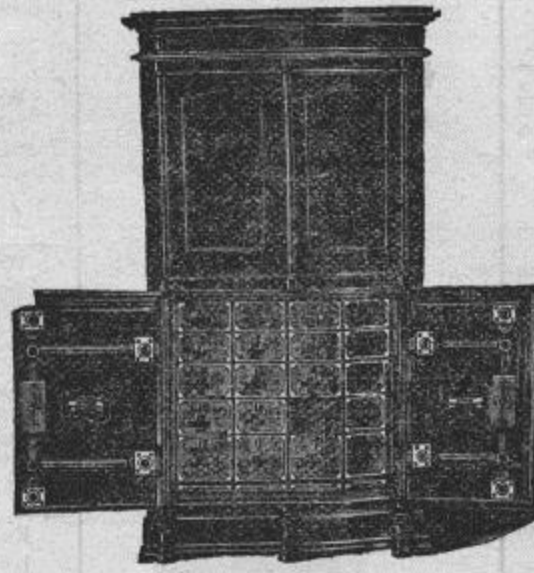
Vorrätig bei: 6789

Fritz Rasch, Buchhandlung. Cilli.

Schöne

Erkerwohnung1. Stock, 5 Zimmer, Vorhaus, 4 Eingänge
sammt Zugehör, ist vom 1. Mai zu ver-
mieten. 6796

Cilli, Ringstrasse Nr. 11.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:**Wert-Papiere**des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.Die näheren Bedingnisse sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren.**Safe-Deposits****Privat-Depôts**unter eigenem Verschluss
der Partei.Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Mieters und
Mitsperre der Sparcasse.Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.**Buchdruckarbeiten aller Art**liefert rasch und zu den
billigsten Preisen
die Vereins-Buchdruckerei„Celeja“, Cilli
Rathhausgasse Nr. 5.

Zahl 1250.

Kundmachung.Anlässlich des Vorkommens eines wüthenden Hundes im Stadtgebiete wird im Sinne des
§ 35 des Gesetzes vom 29. Februar 1880, betreffend die Abwehr und Tilgung ansteckender Thier-
krankheiten für das Stadtgebiet von Cilli mit **heutigem Tage** die**Hunde-Contumaz**auf die Dauer von **3 Monaten** verhängt.Es müssen während dieser Zeit alle Hunde entweder in den Häusern verwahrt, an der
Leine geführt, oder mit einem zweckentsprechenden Maulkorbe versehen werden.Frei umherlaufende, mit keinem Maulkorbe oder mit einem Ledermaulkorbe versehene Hunde
werden eingefangen und dem Wasenmeister überantwortet.Das Verbot des Mitnehmens von Hunden in öffentliche Locale wird nachdrücklichst in
Erinnerung gebracht.Gegen alle jene Personen, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, wird die Straf-
anzeige erstattet.

Stadtamt Cilli, am 4. Februar 1902.

Der Bürgermeister: **G. Stiger.**

6798

Vorzügliche weisse

SpeisekartoffelDas Schaff 1 Krone 40 Heller franco ins
Haus gestellt. Zu haben bei **Friedrich
Jakowitsch**, Specereigeschäft, Cilli,
Rathhausgasse 29. 6712**Lehrjunge**der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, und mit entsprechender Schul-
bildung wird sofort aufgenommen bei**Josef Srimz**
Cilli. 6795**Ein tüchtiger Commis**

als erste Kraft und ein 9797

Lehrjunge

wird sofort acceptiert bei Firma

And. Suppanz, Pristova.**Geschäfts-Uebernahme.**Hiemit gebe ich den geehrten P. T. Damen von
Cilli und Umgebung bekannt, dass ich das**Modistengeschäft**der Frau Louise Schemeth mit 1. Februar übernommen
habe und hoffe mit solidester Bedienung die geehrten Damen
auf das Beste zufrieden zu stellen. 6793

Mit Hochachtung

Antonia Satnik.**Das****Wunder-
Mikroskop,**wovon in der Chicagoer Weltausstellung über
2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von
mir für den geringen Preis von**nur K 2.40**[gegen Vorhereinsendung von K 2.60 franco,
Nachnahme 40 h mehr] erhältlich. Vorzüge
dieses Wunder-Mikroskopes sind, dass man
jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert
sehen kann, daher Staubatome und für das
Auge unsichtbare Thiere wie **Maikäfer** so
gross sind. Unentbehrlich zum Unterricht der
Botanik und Zoologie und ein **längst gewünschter Haushaltungs-Apparat**
zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches
auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionsthierchen**, welche mit
blossem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Ausser-
dem ist das Instrument mit einer **Loupe für Kurzsichtige** zum Lesen der
kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500facher quadr.
Vergrößerung inclusive mehreren Objecten und Objectivgläsern in elegantem
Kasten **nur K 5.—**. Anweisung wird beigegeben. — **Hochfeine Fernrohre**
zeigen auf sehr grosse Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus
Messing in elegantem Etui **nur K 5.—**. Versandt durch**A. Feith, Wien, V 2, Matzleinsdorferstr. 76.****✕ Ausgestopfte ✕
Vögel**in naturgetreuer Stellung, vorzüg-
lich präpariert, werden zu mässigen
Preisen verkauft.Anzufragen in der Verwaltung
dieses Blattes. 6788**Mötniger-
Kohle.**Um den mehrfachen Wünschen
der Bevölkerung Rechnung zu
tragen, wird für die Folge die
Kohle auch in Quantitäten unter
30 Meterzentner abgegeben und
ins Haus zugestellt. 6766Aufträge nimmt entgegen
Adalbert Walland

Cilli, Grazergasse Nr. 22.

Allgemein anerkannt beste Kohle.

Allgemein anerkannt beste Kohle.

Ein

Lehrlingder deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, mit guter Schulbildung, wird
sofort aufgenommen.**C. Tischler**, Gemischtwarenhandl.

Wöllan. 6773

Anständige

Hausmeisterleuteverheiratet, jedoch ohne kleine Kinder,
werden per 1. März d. J. unter guten
Bedingungen aufgenommen. — Dieselben
müssen die Gartenarbeit gut verstehen.Auskunft in der Verwaltung dieses
Blattes. 6778